fahrersektionen abgelehnt haben und zwar wegen der «Kostümfrage». Nichts vermag den Schottländer zu einem Verzicht auf seine Nationaltracht mit dem bekannten frauenschürzenartigen «Kilt» zu bewegen. In dieser jedoch das Rad zu besteigen, scheinen «ästhetische Rücksichten» zu verbieten.

Italien.

Italien soll schon vor dem Jahre 1870 Radfahrer zu Ordonnanzdiensten verwendet haben. Organisiert wurde dieser Dienst im Jahre 1886, wo jedes Regiment drei Radfahrer und von den Artillerie-Werkstätten zu Pavia gelieferte Maschinen erhielt. Hier trat besonders Oberstlieutenant Massaglia für Radfahrerverwendung in die Schranken. Schon 1892 schlägt er vor, den Kavalleriedivisionen Infanteriekompagnien in der Stärke von 200 Mann zu Rade beizugeben.

Russland.

Auch Russland hat seit 1891 jedem Infanterieregiment 8, jedem Jägerbataillon und Kavallerieregiment 4 Radfahrer zugeteilt. In jedem Regiment sollen mindestens 2 Offiziere des Radfahrens kundig sein. Um die Offiziere zur Beschaffung eigener Räder zu ermuntern, ist ihnen eine Beihilfe von 3 Rubeln 60 Kopeken (!) in Aussicht gestellt. Leider fehlen bis jetzt «statistische» Nachweise über den Erfolg dieser Massregel.*)

Die kleineren Staaten.

Die kleineren Staaten, voran die Schweiz, dann Belgien, Holland, Spanien, Portugal, Dänemark, Norwegen und Schweden, Serbien und Bulgarien haben schon vor 1894 das Fahrrad in ihren Armeen eingebürgert und mit Vorteil bei ihren Manövern verwendet.

Aussereuropäische Staaten.

Von den aussereuropäischen Staaten sollen vor allem die Vereinigten Staaten Nordamerikas, dann Mexiko, Argentinien, Japan und selbst China**) trotz seiner Verachtung europäischer Erfindungen und Fortschritte Radfahrer zu militärischen Zwecken verwenden. Es fällt jedoch schwer, in den uns überkommenen Zeitungsnotizen die Grenzlinie zwischen Dichtung und Wahrheit zu bestimmen. Wenn uns beispielsweise amerikanische Blätter von einer Relaisfahrt ihres «Signalcorps» von San Francisco nach New-York (5600 km) berichten, wobei Geschwindigkeiten von 32 km in der Stunde (!) gefahren wurden, will es uns, namentlich auch im Hinblick auf die topographischen Verhältnisse, denn doch bedünken, dass die Fahrer stellenweise ihr Fahrrad mit dem «sleeping car» eines Pacifique-Trains «verwechselt» haben möchten.

Hauptmann **Julius Burckart — München.**

Wenn nun die im vorstehenden skizzierten Versuche auch noch als mehr oder minder primitive bezeichnet werden müssen, so geben sie doch Zeugnis von der Bedeutung, welche man dem Fahrrade als modernem Kriegsmittel in den verschiedenen Armeen schon frühzeitig beimass.

Deutschland und Oesterreich.

Demgegenüber sehen wir bis zum Jahre 1894 Deutschland und Oesterreich eine nicht gerade ablehnende, aber doch sehr reservierte Stellung einnehmen.***) Wenn auch mit Beginn der 90er Jahre in den Armeen beider Staaten, hauptsächlich auf Betreiben einzelner Persönlichkeiten oder Truppenteile im Garnisondienste, bei Felddienstübungen und Manövern, bald da, bald dort das ungewohnte Bild eines Radfahrers in Uniform auftauchte, so wurde doch diese Neuerung im allgemeinen mehr geduldet als protegiert. Die Gründe für diese Erscheinung waren

*) Neuerdings sollen versuchsweise Hauptleute der Infanterie mit Fahrrädern ausgerüstet worden sein. Ferner schwebt zur Zeit ein Truppenversuch mit Schlitten-Velocipeden.

**) Neueren Nachrichten zufolge sollen jedoch die Chinesen nicht nur das Pulver, den Kompass, den Zopf und die Buchdruckerkunst, sondern auch das Fahrrad schon lange vor uns Europäern gekannt haben. Unter der Dynastie Yao, 2300 vor Christi Geburt schon, soll das Fahrrad seinen Einzug im himmlischen Reiche gehalten haben und bis vor 100 Jahren im Gebrauch gewesen sein. Das mit Kettentransmission zum Vorderrade versehene, «der glückliche Drache» genannte Vehikel soll sich jedoch einer derartig zunehmenden Beliebtheit bei den chinesischen Damen erfreut haben, dass ein Kaiserlicher Erlass das Radfahren mit der Begründung verbot, es übe einen ungünstigen Einfluss auf die Zunahme der Bevölkerung aus.

So soll sich wenigstens der Vizekönig Li-Hung-Tschang bei seiner jüngsten europäischen Tournée geäussert haben. Vielleicht war es jedoch nur ein Aprilscherz, den sich der „chinesische Bismarck" einem allzu eifrigen Interviewer gegenüber oder angeregt durch den Anblick manch einer unserer radelnden europäischen Schönen geleistet hat.

***) «Fidèle à sa méthode d'observation constante et opi-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id485380420/151